

## Wilhelm Krüger ↗



Kaum drei Monate nach dem Hinscheiden Heinrich Schüttes schloß auch sein Freund und Mitarbeiter, der Hafenbaudirektor Dr. h. c. Wilhelm Krüger in Wilhelmshaven nach kurzem, heftigem Leiden am 29. Februar 1940 die Augen für immer. Mit ihm ist der zweite Begründer der Marschenforschung und eine markante Persönlichkeit im wissenschaftlichen Leben Nordwestdeutschlands dahingegangen, die in dem Freundeskreis der Gleichgesinnten und Gleichstrebenden eine nicht auszufüllende Lücke zurückläßt. Die Marsch ist ein sprödes Forschungsgebiet, welches nicht leicht fremde Kräfte anzieht und daher bisher in erster Linie einheimische, durch ein starkes Heimatgefühl angetriebene Bearbeiter gefunden hat. Mögen sich auch in Zukunft Kräfte finden, die bereit sind, in die entstandenen Lücken einzuspringen.

Der Lebenslauf Krügers war äußerlich einfach. Geboren am 15. Februar 1871 in Oldenburg, besuchte er das dortige Gymnasium

und studierte dann an den Technischen Hochschulen Hannover und Berlin bis zum Herbst 1895. Seiner Militärdienstpflicht genügte er beim Inf.-Reg. 91 in Oldenburg und trat dann in die Dienste der Preußischen Staatsbahnverwaltung ein, wo er auch im Herbst 1899 das Regierungsbaumeister-Examen bestand. Im Jahre 1901 erfolgte dann sein Übertritt zur Kriegsmarine. Hier fand er beim Hafen- und Strombauressort der Kaiserlichen Werft die Beschäftigung, die seinen Neigungen und seiner ausgesprochenen Heimatliebe entsprach.

Seine neue Stellung stellte ihn vor eine große Aufgabe: die Instandsetzung und Verbesserung des Jadefahrwassers. Die Gestaltung eines Meeresbeckens wie der Jade ist bekanntermaßen keine für längere Zeiträume bestehende Einrichtung, sondern infolge der Wanderung der Sände und einer damit verbundenen Verlegung der Hauptstromrinnen ständigen Veränderungen ausgesetzt. Die menschlichen Eingriffe haben den Zweck, mit einem Mindestmaß von Kosten die natürliche Entwicklung so zu lenken, daß das Fahrwasser eine für den Bedarf ausreichende Beschaffenheit erhält. Ein dauernder Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn sich der Baumeister einen möglichst tiefen Einblick in das Kräftespiel verschafft, welches den beobachteten Umgestaltungen zugrunde liegt. Eine falsche Einschätzung der Absichten der Natur führt meist dazu, daß man mit großen Kosten der natürlichen Entwicklung eine Weile entgegenarbeitet, um dann schließlich zu erkennen, daß die Kräfte dazu nicht ausreichen, und man besser daran tut, einen der Natur angepaßten Weg zu beschreiten.

Krüger sah sich also im Beginn seiner Tätigkeit vor eine z. T. rein naturwissenschaftlich-meereskundliche Aufgabe gestellt, für deren befriedigende Lösung die damals vorhandenen Kenntnisse nicht ausreichten, die also mit neuen, verbesserten Hilfsmitteln in Angriff genommen werden mußte. In der Tatsache, daß er diese Notwendigkeit klar erkannte und mit der ihm eigenen Gründlichkeit sofort an die Arbeit ging, liegen seine späteren Erfolge begründet. Welcher Art die von ihm angestellten Untersuchungen waren, ergibt sich am besten aus einem Studium seiner bedeutenden und richtungweisenden Schrift: „Meer und Küste bei Wangeroog und die Kräfte, die auf ihre Gestaltung einwirken“ (Zeitschrift f. Bauwesen 1911, S. 452—464 u. 586—610). Hier sehen wir bereits alle die Fragen in Angriff genommen, die auch heute noch im Mittelpunkt des Interesses stehen, wie z. B. die Richtung und Stärke der Gezeitenströme, die Art und Geschwindigkeit der Sandwanderung, die Sedimentationsvorgänge auf den Watten und in den tieferen Rinnen u. a. m. Es liegt auf der Hand, daß derartig bedeutende Ergebnisse, wie sie in der genannten Schrift niedergelegt

sind, nur auf der Grundlage einer systematisch geleiteten laufenden Aufnahme- und Meßtätigkeit gewonnen werden konnten. Besonders bekannt sind die von Krüger ausgeführten Schwimmerversuche zur Feststellung der sogenannten „Restströme“ im Jade- und Wesermündungsgebiet geworden.

Die Kräfte des einzelnen, auch wenn sie durch so vorzügliche technische Hilfsmittel wie die von Krüger geschaffene Wasserbauversuchsanstalt in Wilhelmshaven unterstützt werden, sind begrenzt, und die Zahl der Hilfswissenschaften, die für eine erschöpfende Lösung der Aufgabe erforderlich sind, zu groß, als daß eine Person allein die Arbeit hätte bewältigen können. Krüger war daher genötigt, Hilfskräfte heranzuziehen. Vor allen Dingen war das auf dem Gebiete der Geologie der Fall, denn eine Klärung der Geschichte der Marschbildung mußte gleichzeitig Aufschlüsse bringen über die an der Küste obwaltenden zukünftigen Entwicklungstendenzen. Die von Schütte im Jahre 1908 bekanntgemachte Entdeckung von neuzeitlichen Senkungerscheinungen an der Nordseeküste (Oberahnesches Feld!) veranlaßten Krüger sofort, Schütte als Mitarbeiter heranzuziehen. Der letztere erhielt dadurch die Unterstützung der an finanziellen und technischen Hilfsmitteln reichen Marinewerft und konnte seine Kräfte in viel größerem Ausmaße betätigen, als das auf Grund der geringen persönlichen Mittel möglich gewesen wäre. Die gemeinsamen Interessen beider Forscher führten zu einem engen Freundschaftsbund, der erst durch den fast gleichzeitig eingetretenen Tod beider gelöst wurde.

Neben Schütte traten noch eine Reihe anderer Mitarbeiter, unter denen in erster Linie der Diatomeenforscher Chr. Brockmann, die Pollenanalytiker Erdmann, Overbeck, und Schmitz, Pfaffenborg, der Biologe O. Linke, der Wasserbaufachmann K. Lüders genannt sein mögen. Dazu sind ferner die wissenschaftlichen Hilfskräfte des Forschungsinstitutes „Senckenberg am Meer“ in Wilhelmshaven zu zählen, dessen Gründung durch F. Drevermann und R. Richter nur durch die Unterstützung Krügers ermöglicht wurde. Die Namen R. Richter, F. Trusheim, A. Schwarz, W. Häntzschel, F. Hecht und W. Schäfer seien in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben. Man würde überhaupt fehlgehen, wenn man die Bedeutung Krügers für die Naturwissenschaft nur nach der verhältnismäßig begrenzten Zahl seiner Veröffentlichungen beurteilen wollte. Das reiche Maß von Unterstützung und Anregung, das er allen in Frage kommenden Kreisen zuteil werden ließ, kann gar nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden.

Eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft Krügers war seine große Heimatliebe, die ihn veranlaßte, sich trotz starker dienst-

licher Inanspruchnahme führend am Leben der Heimatvereine, insbesondere der auf den Naturschutz gerichteten, zu beteiligen. Er war Gründer und längere Zeit auch Vorsitzender des Heimat-, Natur- und Vogelschutzvereins in Wilhelmshaven. Das Seewasser-aquarium in der Strandhalle und die Einrichtung des Vogelschutz-gebietes auf Mellum sind seiner Initiative zu danken. In zahlreichen Führungen für Vereine, Studenten und andere Interessenten hat er versucht, die durch seine langjährige Erfahrung erworbenen Erkenntnisse in weitere Kreise zu tragen. Niemand brauchte zu befürchten, eine Fehlbitte zu tun, wenn er von Krüger durch sein Arbeitsgebiet geführt werden wollte.

Äußerlich von großer, kräftiger Gestalt, ertrug er bedeutende körperliche Anstrengungen ohne Schwierigkeiten, ging ihnen daher auch nicht aus dem Wege und verlangte ein gleiches Verhalten auch von seinen Untergebenen. In seinem Auftreten war er von einer gewissen norddeutschen Ewigkeit, die sich auch bei seinen Vorträgen bemerkbar machte. Diese waren daher nicht immer leicht verständlich, erfreuten aber immer wieder die Zuhörer durch einen treffenden Witz und trockenen Humor. In seiner Arbeit stützte er sich gern auf kartenmäßige Darstellungen. Er erschien daher auf fast allen Tagungen mit einem größeren Kartenbündel, um mit ihrer Hilfe seine Gedanken darzulegen und mit seinen Freunden zu diskutieren. Sie sind nur zum Teil veröffentlicht worden, wie z. B. die schöne, von ihm und K. Lüders geschaffene Karte der friesischen Küste in dem von K. Brünning 1934 herausgegebenen Niedersachsenatlas.

Die Zahl seiner Schriften ist nicht groß. Sie sind am Schlusse dieses Nachrufes in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Wir finden darunter solche rein wissenschaftlicher Art, wie die schon angeführte Arbeit „Meer und Küste von Wangeroog“, oder die Schriften über die „Entwicklung der Harlebucht“ (1937), über die „Riffwanderung vor Wangeroog“ (1937) und über die „Küstensenkung an der Jade“ (1938). Wir finden aber auch anderseits Arbeiten, die ganz ausgesprochen volkstümlich gehalten sind. Dazu gehört „Das Seegebiet Oldenburgs“, der schöne, klare und leicht-verständliche Beitrag Krügers zur Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg sowie auch sein Beitrag zum Führer durch Wangeroog („Wangeroog, wie es wurde, war und ist“). Sein eigentliches praktisches Arbeitsgebiet ist kurz in der Arbeit über „Die Jade, das Fahrwasser Wilhelmshavens“, behandelt. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß es Krüger nicht vergönnt war, ein von ihm geplantes ausführliches Werk über die Jadekorrektion zu vollenden. Es wäre zu wünschen, daß das Werk unter Benutzung der bereits von Krüger geleisteten Vorarbeiten von berufener Seite fertiggestellt würde.

An Ehrungen hat es Krüger nicht gefehlt. Die Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Frankfurt a. Main im Jahre 1926 war die von wissenschaftlicher Seite bedeutungsvollste. Vielleicht war aber für Krüger selbst das stolze Gefühl der vollbrachten Leistung und die allgemeine Verehrung seiner Freunde und Untergebenen der schönste Lohn für seine Lebensarbeit. Ein bedeutender Mensch hat unseren Kreis verlassen. Es ist die Aufgabe der Lebenden, ihm nachzueifern.

Liste der Veröffentlichungen W. Krügers

1. Meer und Küste bei Wangeroog und die Kräfte, die auf ihre Gestaltung einwirken. — Ztschr. f. Bauwesen. 1911. S. 452—464 u. 586—610.
2. Das Seegebiet Oldenburgs. — Aus Heimatkunde d. Herzogtums Oldenburg. Bremen 1913. S. 1—50.
3. Die Jade, das Fahrwasser Wilhelmshavens, ihre Entstehung und ihr Zustand. — Jb. d. Hafenbautechnischen Gesellschaft 1921. Hamburg 1922. S. 268—284.
4. Mellum. — Schriftenreihe d. Heimat-, Natur- u. Vogelschutzvereins Wilhelmshaven-Rüstringen. H. 1, 1924.
5. Die heutige Insel Wangeroog, ein Ergebnis des Seebaues. Aus „Wangeroog, wie es wurde, war und ist.“ Bremen 1929. S. 179—224.
6. Heinrich Schütte, Oldenburg. — Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 29, H. 1/2 (Schütte-Heft), 1934, S. 1—12.
7. Die Entwicklung der Harlebucht und ihr Einfluß auf die Außenjade. — Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 30, H. 1/2, S. 197—208. 1937. Dieselbe Arbeit ist fast wörtlich abgedruckt im Jb. d. Hafenbautechnischen Ges. Bd. 16, 1937. Berlin 1938. S. 47—55.
8. Riffwanderung vor Wangeroog. — Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 30, H. 1/2, S. 243—252. Fast wörtlich abgedruckt in Jb. d. Hafenbautechnischen Ges. Bd. 16, 1937. Berlin 1938. S. 183—190.
9. Die Küstensenkung an der Jade. — Der Bauingenieur, Ztschr. f. d. ges. Bauwesen. 19. Jahrg. 1938, S. 91—99.

Dr. F. Dowers.